Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 290. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 24. Juni 1903.

Graf Bülow am Scheidewege.

Aus Berlin erhalten wir folgende zwar nicht in allem mit unseren Ansichten übereinstimmende aber immerhin interessante Zuschrift:

„Der Ausfall der Wahlen ist in Berlin an den entscheidenden Stellen keineswegs so gelassen aufgenommen worden, als es nach dem, was bisher bekannt geworden ist, den Anschein hatte. Es ist allerlei vorgegangen; Gesamt-Resultat: Graf Bülow sitzt einstweilen wieder fest im Sattel. Man kann das vom Gesichtspunkt des Staatsinteresses aus nur beklagen, muß es beklagen auch dann, wenn man, wie wir, der Ansicht ist, daß das Ausscheiden des Grafen an sich keineswegs im Interesse des Staates liegen würde. Daß die Krisis keine größeren Wellen geworfen hat, läßt die Vermutung zu, daß sie vorüber gegangen ist, ohne eine Klärung der Situation zu bringen, und man kann hieraus schließen, daß in der alten Weise fortgewurstelt werden soll, daß Graf Bülow die Gelegenheit nicht benutzt hat, unter Daransetzung seines Portefeuilles sich denjenigen Grad von Ellbogenfreiheit, sich die Sicherheit vor Störungen seiner Politik auszubedingen, deren ein leitender Staatsmann bedarf. Es erscheint ferner nicht ausgeschlossen, daß auch weiterhin im Staatsministerium Plätze für Nonvaleurs offen gehalten werden sollen. Wenn, wie behauptet wird, das einzige Ergebnis der Erfahrungen vom 16. Juni die Berufung eines konservativen und eines klerikalen Parteiführers in hohe Staatsämter sein würde, so kann man sich nur fragen, ob denn wirklich allgemeine Blindheit gegenüber der tatsächlichen Lage der Dinge vorliegt. Sollte Graf Bülow unter derartigen Voraussetzungen in der Tat geblieben sein, so könnte man das nur bedauern, wenn er auch sicherlich die Anwärter, die für seinen Ersatz in Betracht kommen, weitaus überragt. Der Reichskanzler ist ein Mann von umfassendem Wissen und hoher Intelligenz. Er ist ein moderner Mensch, und das ist sein großer Vorzug, so höttisch das Wort in der Polemik gegen ihn auch gebraucht worden sein mag. Die Fehler, die seiner Politik zum Vorwurf gemacht werden, sind nicht immer seine Fehler. Seine Fehler sind lediglich seine Schmiegsamkeit und Fügsamkeit, die in der Hoffnung auf einen günstigeren Augenblick Schwierigkeiten „für den Augenblick" gern aus dem Wege geht, die es auch möglich machen, daß ihm allerlei Kuckuckseier ins politische Nest gebettet werden. Und darum muß man ihm zurufen: „Graf, werde hart!" Nur, wenn er diese Mahnung auch jetzt noch unberücksichtigt lassen sollte, würde man sich der Erkenntnis nicht entziehen können, daß auch sein Regiment eine Niete bleiben würde.

Die innerpolitische Situation für die nächste Zeit ist klar und durchsichtig, der Ausfall der Stichwahlen ist nur dann von Interesse, wenn man auf die innere Zusammensetzung der entschiedenen Linken des künftigen Reichstags besonderes Gewicht legt. Im allgemeinen wird, wie wir schon ausgeführt haben, mit dem neuen Reichstag für eine Regierung, die das Zentrum zu behandeln weiß, zu arbeiten sein; die Handelsverträge werden sogar leichter als im alten Reichstag, in dem die scharf agrarische Rechte noch Einfluß hatte, durchgehen, und auch neue Steuern sowie Militär- und Marineforderungen werden bewilligt werden. In dieser Leichtigkeit der nächsten Arbeit liegt, je nach den Absichten des leitenden Staatsmannes, das Günstige oder das Verhängnisvolle der Situation.

Genügt es ihm, nach dem Grundsatz „Après nous le déluge" einstweilen von der Hand in den Mund zu leben, soll das kompromittierende Verhältnis der Regierung zum Centrum fortdauern, so ist der solcher Politik günstige Wahlausfall vom nationalen Standpunkt aus geradezu ein Verhängnis. In diesem Falle sprengt die sozialdemokratische Hochflut über fünf Jahre alle Dämme, und die schwersten Zuckungen müssen den Staatskörper heimsuchen. Will die Regierung dagegen handeln, so wird man in der Zusammensetzung des künftigen Reichstags eine ausgesprochene Gunst des Geschicks sehen müssen. Sie wird ohne sonderliche Anstrengung bewilligt erhalten, was sie braucht, und kann in aller Ruhe und ohne Uebereilung den nötigen Umschwung vorbereiten und inszenieren. Worin dieser Umschwung bestehen kann, welche Wege sich der Regierung bieten, darüber die folgende kleine akademische Auseinandersetzung.

Das gewaltige Anschwellen der sozialdemokratischen Unterströmung, die bei uns vorhanden ist, wie sie in allen Staaten aller Zeiten vorhanden war, ist eingetreten unter dem Wahlrecht, wie es Bismarck für den deutschen Reichstag geschaffen und uns hinterlassen hat, ist ferner eingetreten unter einem seit 1879 stockkonservativen Regime. Allerlei Fehler, die gemacht wurden, allerlei Zwischenfälle haben die ungünstige Entwicklung sicherlich beeinflußt; im wesentlichen aber wird sie in Zusammenhang zu bringen sein mit den beiden erwähnten Faktoren, dem Wahlrecht und dem Regime. Je nachdem man den einen von beiden oder beide zusammen verantwortlich machen will, wird man sich entscheiden müssen: entweder man wird das Wahlrecht oder das Regime oder beides zusammen ändern müssen.

Eine Aenderung des Wahlrechts im Sinne einer Einschränkung ist ausgeschlossen. Wie ein volkstümliches Regime an Stelle des gegenwärtigen aussehen müßte, das zu erörtern wird sich noch Gelegenheit finden. Für heute nur eins. Es gibt Verhältnisse und Zustände, die das Volk weit mehr erregen und erbittern, als die, von denen der berufsmäßige Politiker es vielleicht annimmt. Der flammende Protest, der in der Abgabe von 3 Millionen sozialdemokratischer Stimmen liegt, zielt nach ganz anderer Richtung hin. Sagen wir: man fühlt sich unbehaglich im allgemeinen. Und darum muß die Regierung handeln. Sie muß mit Entschlossenheit handeln, nach allen Richtungen hin. Ein Minister, der die seiner Ueberzeugung nach notwendige Politik nicht durchsetzen kann, darf nicht auf günstigere Stimmungen warten, sondern muß sein Amt niederlegen. So lange er im Amt ist, muß er handeln. Dem der schiebt, gehört die Welt, nicht dem, der sich schieben läßt. Die Welt gehört den Bismarck, den Chamberlain.

An den Höfen der Bundesfürsten herrscht deutliche Unzufriedenheit. Man macht keinen Hehl daraus, wie mißgestimmt man darüber ist, durch die Schwäche der Berliner Regierung, durch Berliner Vorfälle die Sozialdemokratie ständig wachsen zu sehen! Man fürchtet ein Unterspülen der Thröncheu und Throne. In der Armee gärt es, so leidenschaftlich dieser unserer Behauptung auch widersprochen werden mag. Aus dem Munde jedes älteren Offiziers, mit dem man zusammen kommt, kann man's unter vier Augen hören. Bequeme Leute, die keine Meinung und keinen Willen haben, kommen vorwärts; unbequeme Könner mögen den Rock ausziehen und sich ein anderes Handwerk suchen. Auch die Armee ist schließlich nicht unveränderlich. Und auch darum muß die Regierung handeln; auch darum: „werde hart, Graf!" pc.

Deutsches Reich.

Hof- u. Personalnachrichten.

— An dem Fackelzug der Bonner Studenten am Sonnenwendfest zur Bismarcksäule in der Gronau, von deren Zinne ein mächtiges Holzfeuer emporloderte, beteiligten sich auch Prinz Eitel Friedrich und der Herzog von Koburg-Gotha, stud. jur. Stahl von der „Alemania"-Bonn ist als Antwort auf das beim Hamburger Kommers abgesandte Huldigungstelegramm aus dem Kabinett des Kaisers folgende Dankdepesche gerichtet worden, in der es heißt: „Se. Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der Weihe der Bismarcksäule gern entgegengenommen und sich über diesen pietätvollen Ausdruck der Verehrung der deutschen akademischen Jugend für den verewigten großen Kanzler gefreut."

Die jüngsten Krawalle in Laurahütte.

Die Gefährlichkeit politischer Bewegungen pflegt so lange in weiten Kreisen unterschätzt zu werden, bis sie sich endlich einmal vor aller Welt in öffentlichen Krawallen und blutigen Exzessen Luft gemacht haben. Es hat jahrzehntelang in Deutschland die Meinung geherrscht, daß unsere National-Polen in Posen und Westpreußen im großen und ganzen völlig harmlose Leute wären, die nur daheim pietätvoll ihre nationalen Erinnerungen pflegen, deren Streben nach einer Neuerstehung des polnischen Reiches aber gar keine faktische, sondern rein platonische Bedeutung besitzt, und darum auch Gegenmaßregeln von deutscher Seite nur schädlich wirken könnten. Das war die Meinung des ganzen Volkes bis 1848 bis hinein in die höchsten Regierungsstellen, König Friedrich Wilhelm IV. eingeschlossen. Der polnische Aufstand im Jahre 1848, bei dem die Polen plötzlich alles von deutscher Seite gezeigte Entgegenkommen zu dem einzigen Zwecke mißbrauchten, sich wieder zu einem selbständigen polnischen Großherzogtum Posen freizukämpfen, das so gut wie alle Abhängigkeit von Preußen abgeschüttelt hatte, das viele Blutvergießen, das damals in fast ganz Posen der notwendige Zusammenstoß zwischen aufrührerischen polnischen Banden und preußischem Militär herbeiführte, haben die regierenden Kreise Deutschlands darüber endgültig eines besseren belehrt. Dieselben polnischen Führer, denen die humanitätsfremdige deutsche Bevölkerung Berlins im Jahre 1848 noch in ihrer Kurzsichtigkeit jubelnde Huldigungen dargebracht hatte, standen wenige Wochen darauf bis an die Zähne bewaffnet gegen die Deutschen in Posen im Felde. Nach der Niederwerfung dieses Aufstandes hat man auch die geheimen polnischen Vereine zur Wiederaufrichtung Polens, die sich seitdem noch vermehrt haben, die polnische Nationalklqa, den Nationalschatz, die Studenten- und Gymnasiastenverbindungen, die Sokols, die alle nur die Vorarbeit für gewaltsame polnische Erhebungen leisten sollen, nichts mehr als die unschuldigen Spielereien betrachtet, als die sie früher angesehen wurden — schon deshalb nicht, weil sie unausgesetzt unerfüllbare Hoffnungen im polnischen Volke nähren und dadurch systematisch und dauernd eine Versöhnung der Polen mit den gegenwärtigen Zuständen verhindern. Sie erhalten damit fortgesetzt die Polen als ein zu gewaltsamer Erhebung bereites unzufriedenes Bevölkerungselement im preußischen Staatskörper, das sehnend auf die wirksame Schwächung des deutschen Reiches wartet.

In Oberschlesien hat bisher die katholische Geistlichkeit das Vorhandensein jeder nationalpolnischen Bewegung abgeleugnet. Das Zentrum mußte die dortigen Verhältnisse verschleiern, weil es die polnischen Wahlstimmen notwendig für seine Reichstagssitze brauchte. Und es herrschten auch dort in der Tat andere Verhältnisse als in den eigentlichen polnischen Landesteilen Posens und Westpreußens. Der Klerus Oberschlesiens ist überwiegend deutsch, während er in Posen fast durchweg polnisch ist. Die polnische Bevölkerung besteht aus zugewanderten Berg-, Industrie- und Landarbeitern, die auf niedriger Bildungsstufe stehen und sich einen vom guten Polnisch sehr abweichenden Dialekt, das sog. Wasserpolnisch angeeignet haben. Bis vor einiger Zeit ließ sich diese Bevölkerung in der Tat ganz am Gängelbande des deutsch-katholischen Klerus leiten, bis in den letzten Jahren darin ein völliger Umschwung eingetreten ist. Der Hirtenbrief des Fürstbischofs Kopp, der sogar der radikal-polnischen Hetzerei in Oberschlesien mit der Exkommunikation drohte, sind die Wahlkrawalle in Laurahütte auf dem Fuße gefolgt. Und heute sieht jeder, zu allererst das Zentrum selbst, welcher gefährliche, auch vor rohen Gewalttaten nicht zurückschreckende Gegner der deutschen Sache dort in der nationalpolnischen Arbeiterbevölkerung erwachsen ist. Diese Bevölkerung wollte dem deutschen Zentrum in der Wählerversammlung, die Anlaß zu der Revolte gab, die Antwort auf den Hirtenbrief Kopps erteilen und hatte deshalb schon vorher den Versammlungssaal dicht besetzt. Nicht genug, dadurch die Versammlung von vornherein unmöglich gemacht zu haben, setzte man die Demonstrationen gegen das Zentrum unter der Devise „Hoch Korfanty!" (so heißt der polnische Reichstagskandidat) auf den Straßen fort, und als die Feuerspritzen einschritten, die ja nach einem Ausspruch des preußischen Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff die gegebene Waffe gegen den inneren Feind sind — als dabei durch ungeschickte Handierung des Schlauchs einem Kinde ein Auge ausgestoßen wurde, war das Signal zum allgemeinen Angriff auf Beamte, Feuerwehr, katholische Geistlichkeit und auf das Pfarrhaus gegeben, in dem man den Geistlichen durch einen Steinhagel gegen die Fenster welterverfolgte. Wir haben berichtet, wie man der Feuerwehr mitspielte, die Geräte in den Teich warf, Beamte mit Füßen niedertrat und sich erst beruhigte, als Militär anrückte und ein Toter und zahlreiche Verwundete den Platz bedeckten.

Man muß diese Wahlkrawalle mit dem Ergebnis der Wahl selbst zusammen nehmen, um zu erkennen, daß sie ein Symptom sind für das überraschende Anschwellen der nationalpolnischen Bewegung in Oberschlesien. 1898 bei der Hauptwahl ist in diesem Wahlkreis Kattowitz-Zabrze der Zentrumskandidat noch mit 20,256 Stimmen gewählt worden. Diesmal erhielt er trotz der starken Zunahme der Wähler nur 19,992 Stimmen, während auf den Kandidaten der Polen, Korfanty, 11,670 Stimmen entfielen. Sovtel haben diese Vorgänge bewiesen, daß die katholische Geistlichkeit, die sich so lange dessen selbstbewußt gerühmt hat, allein dieser Bewegung durchaus nicht mehr Herr ist. Die Krawalle waren vielmehr in erster Linie gerade gegen die Geistlichkeit gerichtet, die am Sonntag von den Kanzeln zum Besuch dieser Zentrums-Wahlversammlung aufgefordert hatte. Der Erfolg zeigt, daß sie den Boden im Volke verloren hat. — Jetzt wird es an den deutschen Behörden sein, sich genauer mit dieser Bewegung zu beschäftigen. Wenn der Erfolg des Krawalls in Laurahütte, die nachträglich vollzogene Verhaftung der Rädelsführer auch abschreckend wirken wird, so wird doch erst recht die Agitation von Mund zu Mund die Erregung weiter zu steigern wissen. Auch hier in Oberschlesien müssen die Deutschen anfangen, zusammenzuhalten, wenn sie sich nicht die Wölfe vor dem eigenen Stalle großfüttern wollen. Dem neuen Oberpräsidenten von Schlesien wird hier eine schwere Aufgabe zufallen. Denn leicht wird es nicht sein, die rechten Mittel zu finden, und der Unterstützung des katholischen Klerus wird man dabei nicht entraten können. Hebung des Volksschulwesens im deutschen Sinne, soziale Reformen werden manches bessern können. Jedenfalls haben die Krawalle die betrübende Wahrheit heute jedermann klar gemacht, daß wir auch in Oberschlesien eine polnische Gefahr haben, die vielleicht weniger diplomatisch, weniger umsichtig und gebildet, weniger zielbewußt vorgeht als die in den eigentlich polnischen Landesteilen Preußens, die aber dafür um so blinder und fanatischer auftritt und darum eine noch akutere Gefahr für die öffentliche Ordnung in einem dichtbevölkerten wichtigen Industriegebiet Deutschlands bildet als das stille und sicher vordringende Polentum der anderen polnisch sprechenden Landesteile Preußens. Wr.

Die bevorstehenden Stichwahlen.

Zur Stichwahl zwischen Fürst Bismarck und dem Sozialisten Voigt im Jerichower Wahlkreise erläßt das Wahlkomitee der entschiedenen liberalen und freisinnigen Partei einen Wahlaufruf, in dem den Parteifreunden empfohlen wird, nach eignem Ermessen zu handeln.

In Nordhausen proklamieren dagegen die Vereinigten Mittelparteien, die Konservativen und Deutschsozialen, für die Wahl des Freisinnigen Dr. Wiemer gegen den Sozialdemokraten einzutreten.

Ebenso ist es in dem einzigen Wahlkreise in Berlin, der der sozialdemokratischen Partei noch nicht anheim gefallen ist. Dazu schreibt die „Vossische Zeitung": „Die Augen aller Deutschen richten sich auf die Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreise. Fünf von den sechs Berliner Mandaten hat die Sozialdemokratie schon erobert. Wird auch das sechste Mandat ihr zufallen? Wird in dem Wahlkreis, in dessen Grenzen das Schloß des Kaisers, die Amtsgebäude des Reichskanzlers, der Minister, der höchsten Staats- und Reichsbehörden, die Börse, die Handelskammer, die Universität liegen, der Kandidat des Bürgertums von dem der Sozialdemokratie geschlagen werden? Am 16. Juni wurden 12,898 Stimmzettel abgegeben, von denen 54 ungültig waren. Die absolute Mehrheit betrug mithin 6423 Stimmen. Es erhielten Stimmen Dr. Leo Arons 5315, Stadtältester Kämpf 4266, Generalmajor z. D. Bartels 2923, Pfarrer Dr. Stephan 278, Rechtsanwalt v. Chyzanowski 43 und eine Anzahl anderer Personen 19. Hier wird die konservative Partei der freisinnigen gegen die Sozialdemokratie Wahlhilfe leisten.

— In Dortmund haben die Vertrauensleute des Zentrums beschlossen, mit aller Kraft für den nationalliberalen Kandidaten Hilbck einzutreten, da die Sozialdemokraten den Kandidaten des Zentrums maßlos beschimpft hätten. Ebenfalls ist die Stimmung in ganz Rheinland-Westfalen, wo bisher die Sozialdemokratie überhaupt nur einen Wahlkreis, den Elberfelder, besaß.

Kirche und Schule.

— Die Zahl der an deutschen Universitäten studierenden Frauen weist merkwürdigerweise in diesem Halbjahre einen erheblichen Rückgang gegen das Vorjahr auf, der sich nach der „Voss. Ztg." aber aus den in Preußen erlassenen strengen Bestimmungen gegen die Ausländerinnen erklärt. Während im Winterhalbjahre 1902/03 an den deutschen Universitäten im ganzen 1271 Frauen zum Besuch von Vorlesungen berechtigt waren, ist diese Zahl in diesem Halbjahr auf ungefähr 850 heruntergegangen. Besonders auffallend ist der Unter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030624021/fragment/page=0001

schied in Preußen, wo den 900 weiblichen Hörern des vorigen Winters in diesem Semester nur 529 gegenüberstehen. In Berlin zumal ist die Zahl der Hörerinnen fast um die Hälfte verringert (293:560). In Greifswald sind überhaupt keine Hörerinnen verzeichnet. Die einzigen Universitäten, an denen Frauen immatrikuliert werden können, die badischen, haben einen Zuwachs: in Freiburg sind 22 gegen 17 immatrikuliert, in Heidelberg beträgt die Zahl der immatrikulierten und der Hörerinnen zusammen 92 gegen 42 im vorigen Semester. Von den übrigen deutschen Universitäten führen nur Rostock und Münster keine weiblichen Hörer auf.

— Der Kampf der lutherischen Orthodoxie in Schleswig-Holstein gegen den liberalen Theologen Baumgarten ist erfolglos geblieben. Der Kultusminister hat das Verlangen, das vor etwa Jahresfrist 193 orthodoxe Geistliche Schleswig-Holsteins an ihn richteten, den Professor der Theologie Baumgarten in Kiel, den derzeitigen Rektor der dortigen Universität, aus dem Lehramte zu entfernen, abschlägig beschieden. Der Bescheid des Ministers ist an Propst Reuter in Broacker gerichtet und lautet nach der „Kirchen- und Schulztg." wörtlich wie folgt:

Ew. Hochwürden und die übrigen Mitunterzeichner der Vorstellung vom 26. Juli 1902, betreffend Besetzung der theologischen Fakultät zu Kiel, verweise ich ergebenst auf meine in der 7. Sitzung des Herrenhauses vom 3. April d. J. abgegebene Erklärung, in der ich meinen grundsätzlichen Standpunkt zu den in der Eingabe berührten Fragen näher dargelegt habe. Dabei bemerkte ich ausdrücklich, daß ich den lutherischen Charakter der Kieler theologischen Fakultät kenne. Die an der bisherigen Praxis in der obigen Eingabe geübte Kritik vermag ich als zutreffend nicht anzuerkennen. Ebensowenig bin ich in der Lage, der am Schluß der Eingabe vorgetragenen Bitte: es möchte die Professur für praktische Theologie nicht ferner dem Professor D. Baumgarten anvertraut bleiben, Folge zu geben, zumal es an jeder gesetzlichen Handhabe für die Entfernung des Genannten aus seinem akademischen Lehramte fehlt. Um so mehr aber hat es mir zur Befriedigung gereicht, daß sich neuerdings unter einhelliger Zustimmung der theologischen Fakultät eine tüchtige Lehrkraft für praktische Theologie in Kiel habilitiert hat, durch welche auch die positive Richtung auf dem Gebiete der praktischen Theologie in ausgiebiger Weise vertreten sein wird.

— Die Gebühren für die Prüfung der Extraneer an den höheren Schulen, die früher den beteiligten Lehrern zuflossen, bezüglich deren aber seit der im November v. J. erfolgten Erhöhung die Bestimmung über die Verwendung noch nicht ergangen ist, waren Ostern 1903 einstweilen reserviert geblieben. Aus einem neuerlichen Erlaß des Kultusministers an die Provinzialschulkollegien ergibt sich nach der „Kreuzztg.", daß der Plan, sie zur Förderung des Hilfskassenwesens an den höheren Schulen zu verwenden, auf Schwierigkeiten stieß. Es ist daher angeordnet worden, daß die bezeichneten Extraneer-Prüfungsgebühren den Mitgliedern der betreffenden Prüfungskommissionen wieder zur Verfügung gestellt werden.

Heer und Flotte.

— Die Grundsteinlegung des Moltke-National-Denkmals, zu der s. Z. eine Zwangssammlung unter den Reserveoffizieren stattfand und das am Königsplatz in Berlin errichtet wird, wird nächsten Monat vorgenommen werden. Bis zum Herbst soll das Marmorplateau mit dem Postament hergerichtet und bis Anfang Mai nächsten Jahres das ganze Werk vollendet sein. Das Moltke-Denkmal ist eine Schöpfung von Prof. Uphues.

Ausland.

Das neue Königtum und die Verschwörer.

Nach längerer Anwesenheit in Serbien wird König Peter doch nicht umhin können, eine Untersuchung der Vorgänge einzuleiten, die zu den Blutaten des 11. Juni geführt haben. Es wird dabei vor allem darauf ankommen, ob aus dem Nachlaß Alexanders und aus seinen Regierungsakten sich ein solches Schuldmaß Alexanders ergibt, daß das Vorgehen der Verschwörer vor der Welt wenigstens erklärlich wird. Es wird zugleich der Nachweis geführt werden müssen, daß jeder andere Weg zu der von Alexander provozierten und vom Volke gewünschten Entthronung der Dynastie Obrenowitsch nur schlimmeres Blutvergießen und einen Bürgerkrieg hervorgerufen haben würde, an dem sich das Militär in zwei verschiedenen Heerlagern beteiligt haben würde. Solcher Nachweis wird dann wenigstens nach formeller Beurteilung später eine Begnadigung der Mörder entschuldigen.

Im allgemeinen wird König Peter nach seinem Charakter wahrscheinlich mit dem korrumpierenden System der Intrigue brechen, mit dem Alexander und Milan Politik getrieben haben. Milan und Alexander haben die serbischen Parteien wie Karten gemischt und zu persönlichen Zwecken gegeneinander ausgespielt. Sie waren die eigentlichen Triebfedern der innerpolitischen Kämpfe und haben dadurch die bestehende politische Sittenlosigkeit in Serbien gezüchtet. Von Peter wird, wie der Berichterstatter der „Voss. Ztg." in Belgrad hervorhebt, erhofft, daß er dem Parteienstreite, der sich vermutlich bald wieder einstellen wird, objektiv gegenüberstehe und die Parteien nach dem natürlichen Laufe der Dinge einander in der Regierung abwechseln lasse, damit erstens die Verantwortung für die Fehlgriffe nicht auf ihm persönlich laste und zweitens die äußere Politik ihren ruhigen Gang gehe, ohne von Parteiengetriebe berührt zu werden. Ein loyales Experiment gegenüber Europa und dem serbischen Volke schreibt weiter der Berichterstatter, soll auch Peters Entscheidung in der Frage der gerichtlichen Untersuchung gegen die Königsmörder werden. Die Erläuterungen, die ich heute zu der bekannten Veröffentlichung des Petersburger „Regierungsb." erhalten habe, fassen Rußlands Wünsche in dieser Beziehung etwa folgendermaßen zusammen: „Es sei im eigensten serbischen, sowie im allgemeinen politischen Interesse dringend notwendig, daß volles Licht auf die traurigen Ereignisse und deren Entwickelung falle, in seinem einzigen Punkte dürfen die Triebfedern und der Verlauf der Verschwörung geheim bleiben. In diesem Augenblick die Bestrafung der Verschworenen zu verlangen, wäre verfrüht. Erst eine Untersuchung vor der vollen Oeffentlichkeit könnte ein Urteil über den Umfang ihrer Schuld, sowie über die Reizungen, die auf sie gewirkt haben, gestatten. Im Nachlasse König Alexanders wurden verschiedene wichtige Schriftstücke gefunden, sie liegen versiegelt im Ministerium. Möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Kenntnis ihres Inhalts manches, was geschehen ist, in milderem Lichte werde erscheinen lassen. Sollte aus der Untersuchung die Notwendigkeit der Bestrafung der Verschwörer sich ergeben, so würden sich späterhin Heer und Volk ihr nicht entziehen, zumal da ein Umschwung der Ansichten über die Qualifikation der Bluttat nicht ausbleiben kann. Die jetzige Skupschtina hat dem Heer Dank und Anerkennung ausgesprochen, man könne nicht wissen, ob die demnächst neu zu wählende Skupschtina nicht anders denken werde. Jedenfalls würde eine selbst nur akademische und historische Untersuchung der entsetzlichen Vorgänge dem serbischen Volke von Nutzen sein." Diese nicht-serbische Auffassung des Inhalts der Veröffentlichung des „Regierungsboten" entspricht vorläufig keineswegs der Stimmung der Serben, die jeden Gedanken an Gerichtsverfahren gegen die Verschwörer mit Hohn abweisen.

Einen etwas peinlichen Eindruck in Serbien macht es, daß der König auf Vorstellung des Kriegsministers, des an der letzten Verschwörung gleichfalls beteiligten Generals Athanasowitsch, die Beförderung der drei ihm zum Ehrendienste zugeteilten Offiziere bis nach seiner Ankunft in Belgrad aufgeschoben hat. Einer ist an den Blutaten beteiligt! — Mit dem neuen König zugleich kommt noch ein pensionierter Oberst nach Belgrad, mit dem der König seinerzeit in der französischen Armee gedient hat. Eines Tages sagte Fürst Peter scherzend zu seinem Freunde: „Wenn ich einmal König von Serbien werde, nehme ich dich zum Hofmarschall." Das Versprechen wurde mit Handschlag besiegelt. Als nun der Franzose von der Königswahl Kenntnis erhielt, erinnerte er Peter sofort an sein Versprechen, der ihn nun nach Serbien mitnimmt, wo er Hofmarschall werden dürfte.

Russische Flotteurüstungen.

— Der Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster führte im englischen Unterhause aus, es sei Uebung bei der russischen Regierung, neugebaute Schiffe nach dem Osten zu entsenden und die älteren Schiffe, wenn sie auf diese Weise abgelöst sind, zurückzurufen. Es heiße, Rußland beabsichtige den Bau zwei neuer Schlachtschiffe von je 12,000 To. in Nikolajew und Sebastopol und die Inangriffnahme des Baues von drei neuen Torpedobootszerstörern im Schwarzen Meere. Soweit er unterrichtet sei, habe Rußland den Bau von sechs Schlachtschiffen oder sechs Kreuzern 1. Klasse begonnen, oder sei im Begriff, den Bau derselben vorzunehmen.

Einigung Chinas und Rußlands über die Mandschurei.

Die langwierigen Verhandlungen Rußlands und Chinas über die Vorteile, die Rußland in der Mandschurei genießen will, und die nur die Vorboten einer dauernden Besitzergreifung sein sollen, sind nach der „Times" zum Abschluß gekommen — trotz des verzweifelten Widerstandes Japans und Englands. Die russische Diplomatie hat wieder triumphiert. Aus Peking wird den „Times" gemeldet, es sei kein Zweifel, daß zwischen China und Rußland ein für beide Mächte befriedigendes Abkommen hinsichtlich der Mandschurei und Niutschwang erzielt worden sei, Prinz Tching gebe zu, daß die Bedingungen des geheimen Abkommens bereits geregelt seien, er weigere sich aber, sie zur Kenntnis der Vertreter der übrigen Mächte zu bringen. China lehne die Einmischung Japans oder Großbritanniens ab, die es weder begehre noch bedürfe.

Der Ausstand in Barcelona.

Trotzdem sich die Regierung nicht ohne Erfolg bemüht hatte, den mit allen Kräften in Barcelona betriebenen allgemeinen Arbeiteraustand zu verhindern, lauten jetzt die Nachrichten anders, und es sieht zu befürchten, daß der Ausstand über Barcelona auf das übrige Spanien ausgedehnt wird. Aus Barcelona wird gemeldet: Der Ausstand greift um sich, Tausende von Arbeitern haben sich dem Ausstand angeschlossen. Zahlreiche Schiffe liegen im Hafen, ohne laden zu können. Mehrere Fabriken haben infolge Mangels an Brennmaterial den Betrieb eingestellt. Patrouillen durchstreifen die Stadt.

Italien.

In seiner Ansprache, die gestern abend veröffentlicht wurde, erinnerte der Papst an die ihm zu Ehren anläßlich seines Jubiläums veranstalteten Kundgebungen. Dann hob er hervor, daß der Katholizismus sich in schwieriger Lage befinde und daß die der Christenheit feindliche Gesinnung sich überall, in den Sitten, den Gesetzen, den öffentlichen Einrichtungen, in der Philosophie und den schönen Künsten, und nicht selten sogar in der Literatur bekunde und immer mehr ausbreite. Schutz und Zuflucht müsse in der Güte Gottes gesucht werden. Schließlich kündigte der Papst eine Encyclica über diesen Gegenstand an.

Großbritannien.

— Im Verlaufe der Beratung des Finanzgesetzes im englischen Unterhause beantragte Josef Walton (liberal) die Abschaffung des Kohlenausfuhrzolles, der ähnlich wie der Kornzoll während des südafrikanischen Krieges eingeführt worden war. Mehrere Mitglieder, die den Antrag befürworteten, erklärten, daß die deutsche Kohlenausfuhr nach Frankreich, Holland und Belgien zunähme, während die britische Ausfuhr infolge des Zolles im Abnehmen begriffen wäre. Schatzkanzler Ritchie führte aus, daß sowohl die Kohlenförderung Englands als auch die Ausfuhr im Jahre 1902 im Vergleich mit früheren Jahren bedeutend zugenommen habe. Er bekämpfe den Antrag, betone aber, daß wenn der Kohlenausfuhrzoll sich in Zukunft als schädlich erweise, würde die Regierung die Angelegenheit in Erwägung ziehen. Der Antrag Walton wurde schließlich mit 273 gegen 135 Stimmen abgelehnt.

Jahresfest des Hauptvereins Halle der Gustav Adolf-Stiftung.

(Bericht der „Saale-Zeitung.")

Λ Köthen, 23. Juni.

Der zweite Versammlungstag wurde in der Frühe mit Glockengeläute und Choralmusik eingeleitet. Im Kurgartensaal versammelte sich 7½ Uhr eine zahlreiche Kinderschar zum Kindergottesdienst, den Sup. Rosenthal-Querfurt leitete. Im Rathause versammelten sich die Delegierten um 9 Uhr, woselbst sie seitens des Bürgermeisters in freundlicher Weise willkommen geheißen wurden. In geordnetem Zuge begab man sich dann zur Kirche, woselbst Prof. D. Scholz-Berlin eine packende, von Begeisterung zur Gustav Adolf-Sache beseelte Festpredigt hielt auf Grund des Bibelwortes: „Lasset uns Gutes tun an jedermann" und in Bezug auf die Gustav Adolf-Sache ausführte: 1. Die Zeit will es, 2. Jeden frommt es und 3. Die Brüder fordern es.

Nach dem Gottesdienst versammelte sich eine große Anzahl von Personen im großen Saale des Kurgartens, woselbst die Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Prof. D. Haupt-Halle abgehalten wurde. Dieser eröffnete sie 11 Uhr vormittags mit einer Eröffnungsansprache und einem Bericht, in welchem er u. a. darauf hinwies, daß die Zahl der Gemeinden, die um Unterstützung für kirchliche Zwecke bitten, fortgesetzt im Steigen begriffen sei; im vergangenen Geschäftsjahr seien es bereits 2092 gewesen. Erfreulich sei es, daß die für den Gustav Adolf-Verein bestimmte Reformationskollekte diesmal 415 M. mehr als im Vorjahre ergeben habe. 36 Zweigvereine haben gegen das Vorjahr höhere Beiträge und 35 Zweigvereine geringere Beiträge an den Provinzialverein abgeführt. Daß die Beiträge gewachsen, sei erfreulich, doch sei es wünschenswert, daß auch die innere Teilnahme zur Gustav Adolf-Sache noch mehr wachse. Redner gibt zur Verwirklichung dieses Zweckes verschiedene Anregungen und empfiehlt den ev. Gemeinden mit irgend einem Punkte in der Diaspora in Verbindung zu treten, durch fleißige Korrespondenz das Leben dortselbst zu erkunden und äußeren kirchlichen Mißständen nach Kräften abzuhelfen. Namens des königl. Konsistoriums der Prov. Sachsen begrüßte Konf.-Rat Dr. Hermes-Magdeburg die Versammlung. Superintendent Dr. Krimmelmann-Magdeburg überbrachte die Grüße des Provinzial-Synodal-Vorstandes. Hieran reihte sich die Ueberreichung von Geschenken, bestehend in Altargeräten und Geld, so der Kinder der Schulen der Ephorie Eckartsberga, der Volksschule, höheren Töchterschule und des Geistlichen Instituts zu Köthen, der Landesschule Pforta, des studentischen Gustav Adolfs-Vereins zu Halle (50 M.); die Gemeinde Eckartsberga überreichte einen Betrag von 425 M. mit dem Wunsche, daß die Summe an die Gemeinde Klostergrab abgeführt werde, woselbst ein aus der dortigen Gegend stammender Herr Koch als Geistliche wirke. Die Kirchenkassen der Ephorie Eckartsberga hatten 38 Mark als Ergebnis einer Sammlung als Geschenk überreicht. Die kirchlichen Organe und die Stadt Köthen überwiesen als Geschenk die 32 Jahre in Gebrauch gewesenen Taufgefäße und 300 M. bar; der Gustav Adolf-Frauenverein Naumburg 750 M., der Töchterverein ebendaselbst 20 M., der Zweigverein Naumburg ein Preuß. Konsolpapier über 300 M., der Gustav Adolf-Frauenverein 200 M. mit der Maßgabe, daß den beiden unterlegenen Gemeinden bei der Verteilung der großen Liebesgabe je 100 M. überwiesen werden. Der Vorsitzende dankte allen Geschenkgebern in herzlicher Weise für ihre Spenden.

Oberkonsistorialrat D. Schott-Halle verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über die kirchlichen Bedrängnisse in Meisterswalde (Westpreußen), in Bozen-Gries (Tirol) und Nied an der Nidda (Hessen-Nassau). Die dann abgegebenen Stimmen erkannten die große Liebesgabe, bestehend in 1200 Mark, der Gemeinde Meisterswalde, den Gemeinden Bozen-Gries und Nied 600 und 500 Mark zu. Die Einladung des Hofpredigers zu Wernigerode, die nächstjährige Versammlung dortselbst abzuhalten, fand freudige Zustimmung. Der Zweigverein Wernigerode feiert im nächsten Jahre sein 60jähriges Bestehen. Es wurde noch beschlossen, daß die Deputierten für die Hauptversammlung in Hamburg ohne Diäten die Vertretung des Provinzialvereins übernehmen sollten. Vom Hauptvorstande werden als Delegierte entsandt der Vorsitzende Sup. Oswald-Beyernaumburg, Dr. Rosenthal-Querfurt, Dr. Frey-Cöthen. Der Vorsitzende schließt die Versammlung nach 2 Uhr mit einem herzlichen Gebete. Ein sich anschließendes Mittagessen im „Hotel zum muntigen Ritter" fand zahlreichen Zuspruch. Ueberaus zahlreichen Besuches erfreute sich auch die Versammlung auf der Andelsburg am Spätvormittag, bei der Sup. Dr. Zschimmer-Naumburg und Direktor Dr. Muff-Pforta Ansprachen hielten, die von gemeinsamen Gesängen umschlossen waren. So ist die Köthener Versammlung in jeder Hinsicht in würdiger Weise für die Gustav Adolf-Sache verlaufen; möge sie auch weiteren Segen bringen zum Besten unserer in der Diaspora lebenden evangelischen Glaubensgenossen!

Provinzialnachrichten.

* Thale, 23. Juni. [Schutzhütten.] Beim Harzklub ist beantragt worden, im Bodetal Schutzhütten gegen Wetterunbilden anzubringen. Jetzt muß man die weite Tour von Thale bis Treseburg durchwandern, ohne irgendwo unterstreten zu können.

* Bennecksteein, 22. Juni. [Unglücksfall.] Gestern abend verunglückte ein Arzt aus Minden. Er hatte mit seinem Bruder auf 8 Tage eine Harztour unternommen. Gestern fuhren sie mit einem Gefährt bei Sorge durch. Als sie von Sorge aus den Berg nach Hohegeiß aufwärts fuhren, stieg der Arzt ab und brach dabei das rechte Bein.

* Wahrenbrück, 23. Juni. [Ein Mann, der viele Aemter hatte,] starb hier im 55. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager in der Person des Großerben Herrn Jage, der Stadtkämmerer, Kirchenrendant, Gemeindekirchenratsmitglied, Feuerabschätzungskommissar, Brandmeister der städtischen Feuerwehr, Schiedsrichter, Kreisdeputierter, Deichhauptmann der Schwarzen Elster, Mobiliar-Versicherungskommissar, vereidigter Taxator, Major der Schützengilde und erstes Mitglied des Kantorei- und Gesangvereins war. Er war eine stadtbekannte und beliebte Persönlichkeit.

* Erfurt, 23. Juni. [Verbot.] Einer Anzahl Gerichtsbeamten, die im Nebenberuf Musiker sind und einer hiesigen Privatkapelle angehörten, ist durch den Präsidenten des Landgerichts bei Strafe der Dienstentlassung verboten worden, ferner als Musiker in Konzerten 2c. mitzuwirken.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Eisenbahn-Nachtwächter a. D. Christoph Wehrte zu Hildesheim, bisher in Stendal, den Bahnwärtern a. D. Karl Wittner zu Liebsdorf bei Weiba, Wilhelm Grocks zu Oppurg bei Neustadt a. d. Orla und Karl Heine zu Döllnitz im Saalkreise das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Jena, 22. Juni. [Historisches Festspiel.] Wieder rüstet sich Jena, durch ein historisches Festspiel die Augen rückwärts zu lenken in die große Vergangenheit des Protestantismus. Die vom Jenaer Lutherfestspielverein veranstalteten Aufführungen des Devrientschen „Luther" im Jahre 1883 und des „Gustav Adolph" im Jahre 1897 sind in ganz Thüringen noch in guter Erinnerung. Diesesmal handelt es sich darum, die Gestalt des beldenmütigen Bekenners Johann Friedrichs des Großmütigen, Kurfürsten von Sachsen, unserm Geschlechte auf der Bühne vor Augen zu stellen. Am 30. Juni dieses Jahres kehrt zum 400. Male sein Geburtstag wieder. Die Universität Jena hat guten Grund, diesen Gedenktag besonders zu feiern; denn Johann Friedrich hat diese Hochschule gegründet als Hort der lutherischen Lehre, nachdem ihm durch den unglücklichen Kampf gegen Kaiser Karl V. der größte Teil seiner Stammlande samt der Universität Wittenberg verloren gegangen war. Das Siegel der Jenaer Hochschule zeigt noch heute das Bildnis Johann Friedrichs, und den Marktplatz ziert das jedem Besucher Jenas wohlbekannte Erzstandbild des „Hanfried". Er ist zu einer geradezu volkstümlichen Persönlichkeit geworden, obgleich die große Menge im Grunde recht wenig von ihm weiß. Und doch verdient der Mann, der — nicht ohne eigene Schuld — so viel Unglück über sein Land gebracht hat, einen Ehrenplatz in der Geschichte des deutschen Protestantismus. Durch seine unerschütterliche Glaubenstreue hat er in gefahrvoller Zeit wesentlich zur Stärkung des schwer bedrohten Protestantismus beigetragen. Diesen Punkt hat die Dichterin des neuen Schauspiels, Frl. Anna Dietrich in Altenburg, geschickt herausgegriffen und zum Mittelpunkt der ganzen Handlung ausgestaltet. Wir sehen den in schmachvoller Gefangenschaft gehaltenen frommen Dulder, wie er trotz größter Widerwärtigkeiten unerschütterlich an seinem protestantischen Bekenntnis festhält und dadurch zu einem lebendigen Zeugnis für dessen Wahrheit wird. Ein wichtiges Stück deutscher Reichs- und Religionsgeschichte gruppiert sich um die Gefangenschaft Johann Friedrichs herum und zieht in dramatischer Gestaltung in den vier ersten Akten an uns vorüber: die Wittenberger Kapitulation, das Augsburger Interim, die schlaue Politik des Kurfürsten Moritz von Sachsen, das Zusammenbrechen der kaiserlichen Politik, die Ueberraschung Kaiser Karls V. in Innsbruck, und daran anschließend Karls Verzicht auf die Krone und die Freigabe Johann Friedrichs. Im 5. Akt, einer Art Nachspiel, wird die Heimkehr des gepriesen Dulders, die fröhliche Begrüßung beim Jagdschloß „Fröhliche Wiederkunft", vor Augen geführt. — Vier Aufführungen sind nur geplant: Sonntag, 28., und Montag, 29. Juni, Mittwoch, 1., und Donnerstag, 2. Juli, jedesmal nachmittags 5 Uhr im städtischen Theatersaal (Gasthof zum Engel). Es wird sich empfehlen, bezeiten Plätze zu bestellen; denn Wiederholungen sind nicht in Aussicht genommen. Vorausbestellungen nimmt schon jetzt Hoflieferant Schulze (Bartels & Söhne) am Markt in Jena entgegen. Die Mitwirkenden sind, wie schon bei den früheren vom Lutherfestspielverein veranstalteten Aufführungen fast durchweg Dilettanten aus den akademischen und Bürgerkreisen Jenas. Nur die Rolle Karls V. und die der Kurfürstin Sibylla liegen in den Händen von Berufsschauspielern, des Herrn Regisseurs Weiser aus Weimar, der zugleich die Spielleitung übernommen hat, und der Frau Regierungsrat Storch-Kuhlmann, die als „Käthe" des Lutherfestspiels vom Jahre 1883 her noch rühmlichst bekannt ist.

+ Leopoldshall, 23. Juni. [Bierstener.] Mit dem 1. Juli tritt in unserer Gemeinde eine Steuerordnung in Kraft, nach welcher für das hierselbst eingeführte Lagerbier, eine Steuer von 55 Pfg., für leichteres Bier eine solche von 40 Pfg. pro Hektoliter erhoben wird. Außerdem wird vor dem im Gemeinde-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030624021/fragment/page=0002

bezirke gebrauten Biere ein Zuschlag von 50 Prozent des nach dem Reichsgesetze vom 31. Mai 1872 festgestellten Brausteuergesetzes erhoben.

* **Nonnenburg**, 23. Juni. [Ein wilder Radfahrer] hat es fertig gebracht, drei Chausseearbeiter zu Boden zu reißen; da einer von den dreien sein Leben einbüßen wird, so dürfte dem Radler ein böses Nachspiel vor Gericht drohen.

* **Chemnitz**, 23. Juni. [Die Errichtung eines Zoologischen Gartens] wird hier geplant. Die Kosten sind auf 400,000 M. veranschlagt, darunter 48,643 M. zum Ankauf von Tieren, 182,500 M. für Tierhäuser, der Rest für Konzerthaus usw.

Vermischtes.

Ein Spiritus-Motorboot für die Kaiserjacht „Hohenzollern“. Dem Kaiser wird am Donnerstag in Kiel ein Motorboot übergeben werden, das als Beiboot für die „Hohenzollern“ bestimmt ist und dessen Anschaffung für die gesamte deutsche Marine die Einführung eines neuen Systems bedeutet. Bisher waren nur Dampfmotore auf den Beibooten der Marine gestattet. Spiritus-, Petroleum- oder Benzinmotore durften nicht gebraucht werden. Dieses Verbot bestand übrigens für die Kriegsflotte aller Staaten, bis Rußland vor zwei Jahren das Prinzip durchbrach. Gelegentlich der Flottenreise in Reval führte der Zar dem Kaiser Wilhelm ein derartiges Beiboot vor. Das Fahrzeug interessierte den Kaiser um so mehr, als er hörte, daß es zwar von einem russischen Techniker, dem Ingenieur Boris Loutzky, aber auf der Howaldt-Werft in Kiel erbaut worden sei. So bestellte der Kaiser gleich drei solcher Boote: eines, wie schon erwähnt, für seine Jacht „Hohenzollern“, eines für die Kaiserin als Beiboot zu der Jacht „Iduna“ und eines für den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz. Mit Beginn der Kieler Woche werden diese drei Fahrzeuge in Aktion treten. Das Beiboot der „Iduna“ hat einen Motor von 6 Pferdekräften, während jedes der beiden anderen Fahrzeuge 12 Pferdekräfte entwickelt. Ihre Geschwindigkeit beträgt acht Knoten die Stunde. Herr Loutzky, der auch auf dem Gebiete des Automobilbaues einen guten Namen hat, ist vom Zaren mit dem Stanislaus-Orden als Anerkennung für die Verdienste dekoriert worden, die er sich mit seinen ausschließlich in Deutschland hergestellten Arbeiten um die russische Marine erworben hat — eine Auszeichnung, die somit auch unserer Industrie zu teil geworden ist.

Zum Mord bei Aschaffenburg, der an Fräulein Josefine Haas, der 22jährigen Tochter des Landgerichtssekretärs Haas in Bamberg, verübt wurde, wird noch folgendes mitgeteilt: Die Dame, eine Telephonistin, war seit Donnerstag bei ihrem Bruder, dem Schloßgärtner Haas hier, zu Besuch. Sie unternahm täglich Ausflüge in die Umgegend. Am Sonnabend war ein solcher nach Schönbuch geplant. Da der Bruder bis Abends 6 Uhr beschäftigt war, schlug er seiner Schwester vor, allein einen Spaziergang nach dem herrlich gelegenen Büchelberg zu machen. Als Fräulein Haas bis abends 9 Uhr noch nicht wieder zurückgekommen war, machte der Bruder sich auf die Suche, jedoch ohne Erfolg. Als dann auch nachts die Schwester nicht eintraf, wurde die Polizei verständigt, und diese in Gemeinschaft mit Mitgliedern eines Vereins suchte den Büchelberg vollständig ab. In einem Tannengehölz, im Dickicht versteckt, lag entseelt das junge, hübsche Mädchen. Der Körper wies 18 Stichwunden auf, eine davon war absolut tödlich, sie hatte eine Schlagader getroffen. Weitere tödliche Verletzungen wurden dem Mädchen in der Brust und am Unterleibe beigebracht. Als der Tat dringend verdächtig wurde, nach der „Augsb. Abdztg.“, in der Fasanerie ein stellenloser Kaufmann namens Collerts aus Kassel, der sich schon längere Zeit in Aschaffenburg herumtrieb, verhaftet. Sein Kragen und seine Krawatte zeigten Blutspritzer. Auch seine Manschetten und das Taschentuch waren mit Blut bedeckt. Das Messer, eine Art Gartenhippe, welches Collerts bei sich trug, war ebenfalls blutig. Der Verhaftete soll von seiner Frau geschieden sein.

Ein hübsches Durcheinander hat der Metteur der „Lippischen Landes-Zeitung“ in Detmold in der Nummer 142 vom letzten Sonnabend angerichtet. Da heißt es:

Kassel, 18. Juni. Gattenmordversuch. Unter der Anklage des versuchten Gattenmordes stand der Roßschlächter Karl Odenbach von hier vor den Schranken des Schwurgerichts. Odenbach, ein Zuhälter, war beschuldigt, seine Ehefrau Elise Odenbach, die von dem Gewerbe der Unzucht lebte, zu ermorden versucht zu haben. Ferner war er wegen Zuhälterei, weil er sich von seiner Frau ernähren ließ, wegen schwerer Körperverletzung und wegen Bedrohung seiner Ehefrau angeklagt. Der arbeitsscheue Minister hob die Ziele der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hervor: Das Ziel, betonte er, ist Selbsthilfe. Wir Landwirte wollen es nicht fehlen lassen an emsiger Arbeit....

An anderer Stelle führt dann das Blatt diese Rede, die der Landwirtschaftsminister v. Podbielski bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover gehalten hat, wie folgt zu Ende:

Gerade die Provinz Hannover in ihrer Vielseitigkeit in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion ist besonders geeignet, den deutschen Landwirten zu zeigen, was auf den verschiedenen Gebieten geleistet wird. Der brutale Bursche mißhandelte und bedrohte seine Frau wiederholt mit blanker Waffe, wenn sie von ihrem schändlichen Gewerbe nicht Geld genug mit nach Hause brachte. . . .

Daß Herr v. Podbielski in die schlechte Gesellschaft des Roßschlächters Karl Odenbach aus Kassel geraten ist, wird er selbst am meisten bedauern; wenn er erfährt, mit wem er es zu tun hatte, dürfte zwischen ihm und dem Kasseler Schlächter „das Tischtuch bald zerschnitten“ sein, und er verduftet — noch vor der Heuernte.

Durch zwei Bluttaten ist am Dienstag die Einwohnerschaft von München in Aufregung versetzt worden. In der Nacht fügte ein Maurer namens Busch seiner Geliebten, einer Tagelöhnerin, aus Anlaß einer Eifersuchtsszene bestialische Verwundungen zu, durch die ihr der Unterleib völlig aufgeschlitzt wurde. Er verletzte sich dann selbst mit dem Messer schwer an der Brust. Beide liegen im Krankenhaus darnieder, und zwar befindet sich die Frau in hoffnungslosem Zustande. — Nachmittags erstach der Buchbindergeselle Lascheck aus Oesterreich die junge Kaufmannstochter Anna Freiberger, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte, mit einem Dolche auf offener Straße. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Der Mörder verwundete sich alsdann selbst in nicht unbedeutlichem Maße. Er wurde sofort von Vorübergehenden ergriffen.

In einem Anfall von Geistesstörung versuchte in Dürkheim (Pfalz) die Witwe des Winzers Walther ihre beiden 13 und 17 Jahre alten Söhne mittels eines Rasiermessers zu töten, stürzte sich dann in eine Jauchengrube und ertrank.

Tauchers Ende. Der bei der Bergung der Toten von dem neulich bei Marseille gesunkenen Schiff „Liban“ beschäftigte Taucher Autcewitsch, der sich am Dienstag fünf mal bis zu 40 Meter Tiefe hinabsenken ließ, verlor bei dem sechsten Tauchversuch das Bewußtsein. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte den plötzlich eingetretenen Tod. Ein anderer Taucher, Pittorino, ist schwer erkrankt. Beiden war es vorher gelungen, bis in die Innenräume des Schiffes zu dringen. Sie sahen durch die Kabinenluken eine Anzahl Leichen und brachten eine Kindesleiche, sowie zehn Säcke mit Briefen und Paketen herauf.

Große Unregelmäßigkeiten im amerikanischen Postwesen sind festgestellt worden; die Untersuchung bringt immer neue Verwirrungen an den Tag. Die amerikanischen Blätter verwickeln jetzt auch Abner McKinley, einen Bruder des verstorbenen Präsidenten, in die Affäre.

Etwas Gewisses weiß man nicht. Prinzessin Wendelgard, eine große Kinderfreundin und Protektorin von Schulen, Kindergärten 2c, verschönt, so erzählt die „Münchener Jugend,“ das Maifest in einem Kindergarten durch ihre Anwesenheit. Die Kinder sitzen in Gruppen an drei Tischen: an dem ersten die größeren Mädchen, an dem dritten die Buben, und an dem mittleren die ganz Kleinen beiderlei Geschlechts. Prinzessin Wendelgard tritt zuerst an den Tisch der Mädchen und wendet sich an die Älteste: „So, da sitzen also die Mäderln, und da drüben die Buben. Und was ist denn mit denen dort in der Mitte?“ — „Jo,“ sagt die Kleine, „von denen weiß ma's no net g'wiß.“

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisen-Erzeugung des Deutschen Reiches (einschl. Luxemburgs) im Mai 1903 auf 858,311 t; darunter Giessereiroheisen 155,841 t, Bessemerroheisen 39,027 t, Thomasroheisen 519,215 t, Stahl- und Spiegeleisen 57,623 t und Puddelroheisen 87,105 t. Die Herstellung im April 1903 betrug 824,452 t, im Mai 1902 710,420 t. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1903 wurden erzeugt 4,042,730 t gegen 3,318,703 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Die Braunschweigische Maschinenbauanstalt, die vor kurzem eine Zuzahlung von 33⅓ Proz. auf ihre Aktien eingefordert hat, verzeichnet für das abgelaufene Geschäftsjahr ein sehr trauriges Ergebnis. Der Fabrikationsgewinn beträgt nur 202,689 M. gegen 959,240 Mark 1901/02. Die Handlungsunkosten erfordern 253,94[illegible] M. (im V. 619,655 M.), die Abschreibungen 101,622 M. (98,314 M.). Ausserdem wird ein Verlust von 278,576 M. auf Aussenstände und Beteiligungen verbucht. Dieser Verlust ist um so auffälliger, als der durch die erwähnte Zuzahlung vereinnahmte Betrag von 711,315 M. bereits von den Debitoren abgeschrieben ist. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages von 54,405 M. (1,356 M.) ergibt sich ein Verlust in Höhe von 657,044 M. (im V. Reingewinn 54,404 M.), der aus dem Delcredrekonto, dem Extrareservefonds und dem Reservefonds III gedeckt wird. Diese drei Reserven, die in der Bilanz 19 2 mit 701,759 M aufgeführt waren, sind nun aus der Bilanz vollständig verschwunden. Wie die Differenz zwischen 657,044 M. und 701,759 M. verbucht ist, wird im Geschäftsbericht nicht mitgeteilt. Vermutlich ist der Betrag dem ordentlichen Reservefonds zugeführt, der jetzt mit 435,745 M. angegeben wird. Auch nach anderer Richtung hin weisen Geschäftsbericht und Bilanz Unklarheiten auf. Unter den Passiven werden die Kreditoren mit 2,471,962 M. (2,256,165 M.) aufgeführt. Die den Bankhäusern für den gewährten mehrjährigen Kredit gegebenen Accepte sind auf Kreditorenkonto verbucht, und die Bankhäuser dafür zum gleichen Betrage unter Debitorenkonto belastet. Wie hoch sich der in Anspruch genommene Bankkredit beläuft, bezw. wieviel die Summe der den Banken als Sicherheit gegebenen Accepte beträgt, verschweigt der Bericht. Wie sich aus einem Vergleich mit der vorjährigen Bilanz ergibt, sind die Beamtensparkasse, die Arbeitersparkasse und die Arbeiterpensionskasse, insgesamt ca. 337,000 M, der Gesellschaft entzogen worden. Das ungünstige Ergebnis wird erklärt mit der durch die Brüsseler Konvention geschaffenen unklaren Lage der Zuckerindustrie. Ueber das neue Jahr wird u. a. gesagt: „Dringend erwünscht bleibt eine stärkere Beschäftigung, welche eine Vergrösserung der Belegschaft gestattet und dadurch uns instand setzt, der Unkosten besser Herr zu werden. In letzter Zeit beginnen die Aufträge etwas reichlicher zu fliessen.

— Die Generalversammlung der Tarnowitzer Akt.-Ges. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb beschloss, das Tarnowitzer Hüttenwerk zu liquidieren, 10 Morgen von der 70 Morgen grossen Besitzung für 140,000 M. an den Fiskus und den Hochofen auf Abbruch für 25,000 M. zu verkaufen. Auf dem Grundstück ruhen 233,700 M. Hypotheken. Nach den Vorschlägen des Aufsichtsrates wurde die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 2:1 beschlossen. Das gegenwärtig 2,106,000 M in Prioritätsaktien Lit. A und B bestehende Grundkapital wird alsdann 1,052,100 M. betragen. Der Buchgewinn von 1,055,900 M. soll zur Tilgung der Unterbilanz und zu ausserordentlichen Abschreibungen dienen. Der Sitz der Gesellschaft wird nach Braunschweig gelegt und die Firma in „Eisenwerk Braunschweig Aktiengesellschaft“ abgeändert. Dem Braunschweiger Werk liegen gegenwärtig Aufträge auf sechs Gasbehälter mittleren Umfanges vor.

— Neue Gasaktiengesellschaft. Der Gasverkauf bei den einzelnen Anstalten hat in den ersten zehn Monaten des laufenden Geschäftsjahres 9,501,610 kbm gegen 8,746,264 kbm im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die zufriedenstellende Entwickelung der Gesellschaft dürfte im Ergebnis des am 30. Juni endigenden Geschäftsjahres zum Ausdruck gelangen. Die Dividende ist kürzlich auf mindestens 6 Proz. geschätzt worden.

— „Königsborn“, Akt.-Ges. für Bergbau, Salinen- und Solbad-Betrieb. Der Betriebsüberschuss für Mai (25 Arbeitstage) beträgt 141,432 M. (129,410 M. im April bei 24 Arbeitstagen und 139,595 M. im Mai v. J.). Der Gesamtüberschuss für die ersten fünf Monate beläuft sich auf 659,574 M. gegen 513,954 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— In der Generalversammlung der Neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft wurde konstatiert, dass der Vertrag mit der Allgem. Berliner Omnibusgesellschaft am 16. Juli in Kraft tritt. Der Vorsitzende teilte mit, dass das Jahr bestimmt einen Gewinn aufweisen würde, ob eine Dividende verteilt werden könnte, sei fraglich. Voraussichtlich werde die Wiedereinführung der Aktien an der Börse nach dem Abschluss erfolgen.

— Eisenbahn-Einnahmen. Prince Henry-bahn zweites Junidrittel 153,310 Frcs. (mehr 17,370).

Kaffee.

Amsterdam, 23. Juni. Die heutige hier durch die Niederländische Handelsgesellschaft abgehaltene Auktion über 24,000 Ballen Java- und 21 Kisten Padang-Kaffee ist wie folgt abgelaufen. Es wurden angeboten:

Anzahl	Beschreibung.	Taxe Cent		Ablauf Cent	
21 K	Padang West-Ind. Bereit. . .	58	—	—	—
1707 B.	Java » » » . .	22	à 33	24½	à 27
990 »	Java Preanger braun b. hochgelb	45	à 50	40¼	à 5 1/4
627 »	» » gelb.	40	à 44	42¾	à 44½
1245 »	» Tagal	32½	à 34½	31½	à 34¾
695 »	» Bezeki	35	—	32	à 32¼
1969 »	» Probolingo	25	à 25½	24¾	à 26¾
5411 »	» Malang	23¾	à 24	25¾	à 26¾
2060 »	» Tanger	25	à 25½	23¾	à 25¼
1750 »	» Madioe	24½	—	23	à 23¾
544 »	» blank	23	à 23½	23¾	à 23¾
4495 »	» Liberia	17	à 3	18¼	à 2 3/4
303 »	» Trisge	10	à 12	11	à 11¼
191 »	Beschädigt und Divers . . .	—	—	—	—

24,000 Ballen und 21 Kisten.

Spiritus.

* **Hamburg**, 23. Juni. Spiritus ruhig. Juni 15¾ Br., 15¼ G., Juni-Juli 15¾ Br., 15¼ G., Juli-August 15¾ Br. 15¼ G., August-September 15¾ Br., 15¼ G.

* **Paris**, 23. Juni. Spiritus behauptet. Juni 46,25, Juli 46,25, Juli-Aug. 45,25, Sept.-Dez. 35,25.

Wolle. Baumwolle.

* **Bremen** 23 Juni Baumwolle. Stetig. Uppland middling loco 66 Pfg.

* **Liverpool**, 22. Juni. Baumwolle. Umsatz: 6000 B., davon für Spekulation u. Export 600 B. Tendenz: Stetig.

Amerik. good ordinary Lieferungen: Ruhig. Juni 6,65—6,66, Juni-Juli 6,62, Juli-August 6,59, Aug.-Sept. 6,47, Sept.-Okt. 5,57, Okt.-Nov. 5,48, Nov.-Dez. 5,43, Dez.-Jan. 5,30, Jan.-Febr. 5,28—5,29, Febr.-März 5,28 d.

Manchester, 23. Juni. 12r Water Taylor 6½, 20r Water Leigh 8½, 30r Water courante Qualität 9½, 30r Water bessere Qualität 10, 32r Mock courante Qualität 13¼, 40r Mule Mayell 9¾, 40 r Mello Wilkinson 13¾, 32r Warpcops Lees 9⅝, 36r Warpcops Rowland 10, 36r Warpcops Wellington 10¼, 40r Double Weston 10¾, 60r Double courante Qualität 13¾, 32r 116 yards 6x16 grey printers aus 32r/40r 222. Stetig.

Metalle.

Eisleben, 22. Juni. Mansfelder MKA. Kupfer 132—136 M. für 100 kg ab Bahnstation Helfestedt netto Kasse.

Hamburg, 23. Juni, Silber 72,25 Br. 71,75 G.

London, 23. Juni, Silber 24⅝ d.

* **Glasgow**, 23 Juni. Vom 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants stramm, 52 sh. 4½ d. p. Kasse, 52 sh. 7½ p. lauf. Mon.

* **Glasgow**, 23. Juni (Schluss). Roheisen. Mixed numbers warrants 52 sh. 3 d. lauf. Monat. Middlesborough 46 sh. 9 d.

* **Amsterdam**, 23. Juni. Banczinn 79.

* **London**, 22. Juni, 5 Uhr nachm. Kupfer ruhig. Tagesumsatz 4000 t, 56 Pfd. Sterl. 12 s. 6 d., 3 Monate 56 Pfd. Sterl. 7 s 6 d., Makler-Schlusspreis 56 Pfd. Sterl. 5 s. — d. bis 56 Pfd. Sterl. 10 s. — d., best selected 62 Pfd. Sterl. — s. elektrolyt. 63 Pfd. Sterl. 10 s. zweiter Hand, strong sheets — Pfd. Sterl. — s. Zinn stetig. Tagesumsatz 400 t, Straits 127 Pfd. Sterl. — s. — d., 3 Mon. 125 Pfd. Sterl. — s. — d., engl. 128 Pfd. Sterl. 10 s. — d. Blei matt, span. 11 Pfd. Sterl. 3 s. 9 d., englisches 11 Pfd. Sterl. 12 s. — d. Zink matt, gewöhnliche Marken 20 Pfd. Sterl. — s. — d., besondere Marken 20 Pfd. Sterl. 5 s — d., gewalzt 21 Pfd. Deutsch. 24 Pfd. Sterl. Nickel 165 Pfd. Sterl. die Tonne.

* **London**, 23. Juni. Chili-Kupfer 56¼ Lstrl., 3 Mon 56⅝ Lstrl.

New York, 23. Juni. Zinn 28,00—28,25, Kupfer 14,50 nom. Doll

Das in letzter Zeit auf den Markt gebrachte **Tilit-Mundwasser** ist **nachweislich** das **beste** und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Oberhof i. Thür. Unser Höhenkurort, der seiner stärkenden, ozonreichen Luft wegen von Erholungsbedürftigen hier geschätzt wird, erfreut sich einer alljährlich steigenden Frequenz. Seine Einwohner bieten aber auch alles auf, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, und scheuen in dieser Hinsicht auch keine Opfer. So ist in dem renommierten Hotel und Logierhaus von **R. Tröster** unlängst eine Gasglühlicht-Beleuchtung nach dem System Benoid geschaffen; die alle Besucher des genannten Hotels außerordentlich befriedigt.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Dienstag den 30. Juni a. c.**

Geschäftshaus **J. Lewin,** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf bringt in diesem Jahre in allen Abteilungen grosse Überraschungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030624021/fragment/page=0003

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Aktien-Kapital Mark 9 000 000.
Reserven ca. „ 2 100 000.

Hiermit gestatten wir uns, unsere Tresor-Einrichtung mit **Stahlkammer und vermietbaren Schrankfächern** sowie ausgedehnten Räumen zur Aufnahme von **geschlossenen Depots jeder Größe** (für Wert-Gegenstände, Silber, Pretiosen) geneigter Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt. Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen Verkehr als:

An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Effekten, Konto-Korrent-Verkehr, Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung, Kreditbriefe auf auswärtige Plätze

bestens empfohlen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Große Steinstraße 75.

Gasmotoren

jeder Grösse.

Sauge-Gas-Anlagen.

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.,
Werk Nürnberg.

Vertreter: **H. Gast**, Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Vom vereidigten Chemiker untersucht. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Wer seine Kinder lieb hat,
gibt ihnen
Kochs
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Karl Kochs Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, größeren Kolonialwarenhandl. sowie in

Karl Kochs Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S.

Verlangen Sie

Zuntz Gebrannte Kaffees

Nur in Paketen mit vollem Firmenaufdruck **A. Zuntz sel. Wwe.,** Kgl. 2c. Hofl., Bonn - Berlin - Hamburg.
Caramelisierte und **hellglasierte Röstung.**
à ℳ 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 per 1/2 Kilo.
Käuflich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

Zucker- und Magenkranken

wird von ersten ärztlichen Autoritäten

Linke's Aleuronat-Gebäck

empfohlen, sowie **Aleuronat-Nähr-Zwieback** für **Kinder** und Rekonvaleszenten. Die Fabrikation steht unter ständ. Controlle des vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Wilh. Lenz.

Paul Linke's Aleuronat-Gebäck-Fabrik
Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

= Weiss-Kalk, =

bester Bau- und Düngekalk in Stücken,

stets frisch gebrannt, offerieren zu billigsten Tagespreisen ab Werk (beim Chausseehaus Cöllme) oder ab Stationen Cöllme oder Zappendorf.

Benkendorf-Beunstedter Kalkwerke, G. m. b. H.,
in Benkendorf Nr. 1 bei Zappendorf (Bez. Halle).
Telephon: Amt Teutschenthal Nr. 22.

Grosser Erfolg! **Konkurrenzlos!**

Berlin 1903 Ehrenpreis und Goldene Medaille.

Lohnender Neben-Artikel für Likör- und Mineralwasser-Fabriken.

„Bilz"

(Bilz-Limonade)
ist das **vorzüglichste und billigste alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart.** Von Frauen und Kindern sehr begehrt, für alle solche aber, welche Alkohol meiden müssen, unentbehrlich. Im In- u. Auslande mit großem Erfolge eingeführt.
Bilz-Seele zur Herstellung dieses Getränkes liefert

Rudolph Schmidt, Schwarzenberg (Sachsen).

Billig! General-Vertreter. **Hochfein!**
Auf Wunsch werden Einzelbezirke fest vergeben.

Richard Raupach,

Maschinenfabrik, Görlitz.

Bedeutendste Spezialfabrik für
Dampfmaschinen,
Ziegeleimaschinen,
Zerkleinerungsmaschinen,
Mischmaschinen.

Vertreter: Ingenieur **Julius Scheinhütte,**
Halle a. S., Kirchnerstrasse 9.

Man verlange Spezial-Kataloge.

„Superior"-Fahrräder

Hans Hartmann,
— Eisenach 15. —

sind auch für die Saison 1903 unbedingt die besten und dabei erstaunlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird und Ihnen Auskunft giebt, wie **vorteilhaft billig Sie bei mir kaufen!**

Sunlight Seife

Vorteilhaft im Einkauf,
Sparsam im Gebrauch,
Herrlich in ihrer Wirkung.

Hans-Bier,

in der heißen Jahreszeit **leichtes, erfrischendes** Getränk,

empfiehlt à Flasche **6** Pfg.

Freybergs Brauerei.

Unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau

sind die **Ansbacher** Fleischconserven, Pains mit Crüffeln, Fleischbrühe- und Nähr-Suppen, Haferspecialitäten, Erbswurst, diverse Suppeneinlagen und Nährmittel, Preisselbeeren etc.

der Deutschen Armee-Conserven- und Nahrungsmittel-Fabrik Ansbach.

In allen einschlägigen, besseren Geschäften zu haben.

Fettleibigkeit Zuckerkrankheit, **Gicht, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden,** hartnäck. **Verstopfung** können jedenfalls ohne Diät oder Berufsstörung mit überraschendem Erfolge durch eine **Neu-Karlsbader Hauskur** bekämpft werden. Seit 10 Jahren haben wir mit Empfehlung vieler Aerzte nach Tausenden zählende Erfolge aufzuweisen. Versuch. Sie **2 Probeflasch.** künstl. Neu-Karlsbd. Mühlbr., d. w. jed. Interessent **gratis** nicht frk. fend. Ausf. Brosch. grat. u. fr. bitte einmal **Dr. Weisbrod & Schindler** Mineralw.-Fabr., Berlin S., Dresdener Str. 78, T. IV. 8190. **10 Fl. 4.50, 35 Fl. 15.00, 55 Fl. 22.50.**

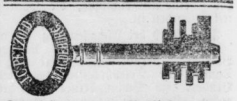
Auskünfte
über **Geschäfts- und Privatverhältnisse** auf das In- und Ausland ertheilen discret und prompt
Beyrich & Greve,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 42, I.
Fernspr. 2141.

Erste Handels-Lehranstalt

zu Halle, R. Gollasch, Charlottenstr. 14.
Gediegene u. **schnelle** Ausbildung von Herren u. Damen in Buchführ., Korresp., Rechn., Schnellschönschr., Maschinenschr., Stenogr., Deutsch, Französisch 2c.
Wirklicher Einzelunterricht.
Ausk. jederzeit. — Mäßig. Honorar. Vakanzennachweis. — Prospekt.

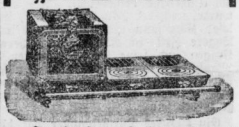
Zur amtl. Deutschl. erl. — Garantiert unangefoch.

Wer wagt, gewinnt!
Ziehung 30. Juni.
Abwechs. Haupttreffer i. Mk
300 000
178500, 135000, 120000
„Jedes Los ein Treffer"
biet. die aus hundert Mitglied. best. Sterbeloos-Gesellschaft.
Monatl. Beitr. M. 3 u. 5,50
L. Lübbers, Lübeck 71.



Stahlpanzer-Geldschränke
feuer- und einbruchsicher, thermit- und diebessicher
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise äußerst billig.
— Catalog kostenfrei. —

Gaskocher u. Gasherde „Prometheus"



Sparsamster und elegantester Gasherd der Gegenwart.
Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstr. 57

Altes Messing,
Neusilber, Kupfer, Zink u. Zinn kauft
Ferd. Hassenger,
Barfüßerstr. 9, Metall-Gießerei.

Portweine.

Als bouquetreiche, milde Frühstücks- u. Stärkungs-Weine empf.

Durado Port	excl. Fl.	ℳ 1,75
Weissen Port	„ „	„ 1,75
Osta. Port	„ „	„ 2,25
U. S. Port	„ „	„ 2,25
Golden crown Port	„ „	„ 2,40

Schulze & Birner,
Rathhausstr. 5. Fernspr. 1135.
Ferdinand Hille,
Geiststraße 68. Fernspr. 460.
Max Paul Hauer, Zwingerst. 25

Auctionen.

Auktion.

Donnerstag den 25. ds. vormitt. 10 Uhr versteigere ich in den Niederlagsräumen der Speditions-Firma **Zoern & Steinert,** hier, Magdeburgerstraße im Wege der Selbsthilfe:

204 Ztr. Roggenmehl,
30 Ztr. Weizenmehl.

Besichtigung von 8 Uhr ab.

J. Stemmler,
gerichtl. vereid. Taxator u. Auktionator,
Kleine Ulrichstraße 32.

Auktion.

Freitag den 26. d. Mts. nachm. 2 Uhr versteigere ich Rannische Straße 15 (Drei Schwäne) im Auftrage des Liquidators der Maschinen-Bau Anstalt Komm.-Herrn **Otto Knoche:**
3 Fahrräder, 1 Briefordner-Schrank, 1 eisernen Geldschrank, 1 Nähmaschine, 2 Schreibpulte, 1 Schrank, 2 Bde. Neues Deutsches Rechtsbuch, 1 Kürschner-Lexikon, 1 Telephon- und Handels-Adressbuch u. v. a. S.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahl.
Die Gegenstände sind gebraucht und von **12 Uhr an** zu besichtigen.
Oscar Knoche, vereid. Auktionator,
Gr. Steinstraße 63.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030624021/fragment/page=0004